

Sie kandidieren, um aufzurütteln

Unter den 17 Kandidierenden für den Regierungsrat sind auch drei politisch wenig bekannte Namen. Über ihre Motivation geben Bernhard Schmidt und Peter Vetsch im Interview Auskunft, Josua Dietrich war bis dato nicht erreichbar.

Karin Steiner

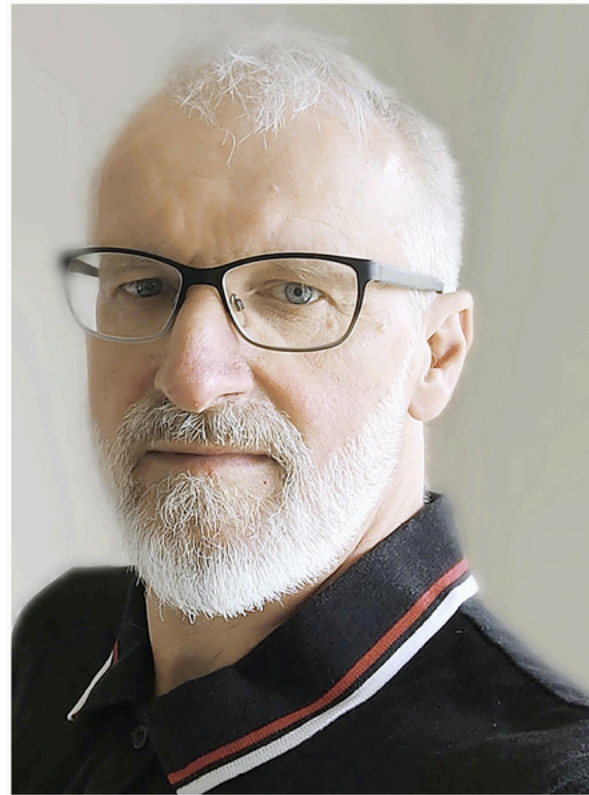
Herr Vetsch, Sie haben dieses Jahr bereits für den Zürcher Stadtrat kandidiert und Sie, Herr Schmidt, für den Dietiker Stadtrat und das Stadtpräsidium. Was ist Ihre Motivation, nun für den Regierungsrat zu kandidieren?

Peter Vetsch: Der positive und ermunternde Zuspruch im Gespräch mit der Bevölkerung hat mich motiviert, mich weiter für politische Anliegen einzusetzen und mich für ein politisches Amt zur Verfügung zu stellen. Vor allem meine persönliche Geschichte ist mein Grund, für eine religions- und parteifreie Politik mit den Kernthemen «Sozialer Ausgleich» und «Menschen-/Freiheitsrechte» einzustehen.

Bernhard Schmidt: Die Motivation ist dieselbe: uns und unseren Kindern eine Zukunft sichern. Die vielen Ereignisse in den letzten Jahren haben deutlich aufgezeigt, dass ein Umdenken und ein Umsteuern in unserer Gesellschaft dringend nötig sind. Das auf Wachstum ausgerichtete System wird die grossen Herausforderungen nicht mehr meistern können. Das System des Immermehr durchdringt alle Bereiche unseres Lebens. Wirtschaft, Verkehr, Bildung, Freizeit und so weiter. Es verursacht heute viele Umweltkrisen und psychische Probleme wie Stress oder



Bernhard Schmidt (links) und Peter Vetsch wollen mit ihrer Kandidatur neue politische Akzente setzen.



BILDER ZVG

Partei der Arbeit in Zürich mit schauerlichem Einblick in Methodik und Praktika der mit der Konzernwirtschaft und Staat verflochtenen Macht der Kirchen und einer ungesunden Entfremdung der Politik von der zunehmend säkularisierten Gesellschaft.

Bernhard Schmidt: Ich engagierte mich gut sechs Jahre in der Schulpflege Dietikon. Ich habe einige Volksinitiativen lanciert und durchgezogen.

Herr Vetsch, Sie sind parteilos, stehen aber hinter den «SansPapiersPolitiques». Wie gross ist diese Gruppe, seit wann gibt es sie und was ist ihr Ziel?

Peter Vetsch: SansPapiersPolitiques ist keine fassbare Gruppe. Ich bezeichne mich als einer von SansPapiersPolitiques, aber der wichtigere Part von ihnen sind die Wählerinnen und Wähler, die diese Ideale mittragen und einen Kurswechsel in der Politik wünschen: SansPapiersPolitiques vertreten eine religions- und parteifreie Politik, frei von Interessenverbänden – frei von der Profitlobby, frei von den jahrhundertlang in Gesellschaft und Politik dominanten Kirchen. Das Engagement für wirksame und verbindliche Massnahmen gegen Abbau von Mitbestimmung und Menschenrechten sind SansPapiersPolitiques wichtig.

Welche politischen Ziele möchten Sie als Regierungsrat verfolgen, was möchten Sie ändern?

Bernhard Schmidt: Ich glaube nicht, dass wir noch auswählen können, welche Ziele wir verfolgen oder ändern wollen. Die Gegenwart lässt nur einen Schluss zu: Wir müssen alles daransetzen, dass wir das 21. Jahrhundert überleben. Es muss uns schnellstmöglich gelingen, die gegenwärtige Wachstumsgesellschaft in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu transformieren. Ich vergleiche unsere Situation gerne mit der Apollo-13-Mission. Es war der Besatzung sehr bewusst, dass sie in einer schier ausweglosen Situation steckte. Sie nahmen aber alles in Kauf und taten alles dafür, dass sie heil auf die Erde zurückkehren konnten. Diese Mentalität sollten wir als Vorbild nehmen und nicht jammern, wenn die Wassertemperatur der Schwimmbäder auf 23 Grad gesenkt wird. Es geht schliesslich um unser Überleben. Bildung ist eines der zentralen Themen in unserer Gesellschaft. Als Lehrer und als Schulleiter beschäftige ich mich seit über 20 Jahren mit unserem Schulsystem. Die Volksschule ist eine wichtige Errungenschaft unserer Demokratie. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zeigen aber, dass wir den Kindern nicht mehr gerecht werden.

Peter Vetsch: Ein Wandel des Politikstils ist einzuleiten: Weg von Dunkelkammer-Verhandlungen hin zu einer offenen, transparenten Politik. Erst eine Offenlegung des Abstimmungsverhaltens in Exekutiven und eine Abschaffung des «Kollektalitätsprinzips», das eine gegenteilige Stellungnahme zu Mehrheitsbeschlüssen untersagt, unabhängige, lösungsbasierte und öffentlich einsehbare politische Prozesse können eine neue Ära der Politik des Vertrauens einleiten, das der Demokratie Fundament zu sein hat und Freiheit verkörpert. Ich sehe die Aufgabe einer «Regierung» nicht darin, über das Volk zu walten und die bereits mächtigen Konzerne noch stärker zu fördern, sondern ich werde mich als Vertreter meiner Wählerinnen und Wähler für die Anliegen von SansPapiersPolitiques einsetzen, im Einsatz für eine Vielfalt in einer lebendigen Kulturlandschaft, für die Schwachen, für eine freie Kritikausübung.

Welche Themen interessieren Sie besonders?

Peter Vetsch: Im Brennpunkt stehen heute die drohende Strommangellage, die Klimakrise, die aussenpolitische Orientierungslosigkeit unserer Landesregierung (Verhältnis zur EU und Sanktionspolitik versus Neutralität), der Russland/Ukraine-Konflikt, die zunehmende wirtschaftliche Abhängigkeit von Grosskonzernen. Natürlich interessieren mich aufgrund meiner Geschichte die Verhandlungen zwischen Religionsgemeinschaften, Politik und Wirtschaft. Es gibt Bereiche, wo diese drei Machtzirkel geballt zusammenwirken, zum Beispiel im Gesundheitswesen.

Bernhard Schmidt: Die Transformation unserer Wachstumsgesellschaft in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft.

Wie sieht ihr Wahlkampf aus und wie viel investieren Sie?

Peter Vetsch: Ich bin Geringverdienender. Dadurch bleibt mein Budget bescheiden. Da sind die Social-Media-Plattformen ideale Tools. Die Druckkosten der Flyer werden sich auf rund 11000 Franken belaufen, eventuell kommen noch einige Schaltungen elektronischer Wahlwerbung hinzu. Ich werde drei Wochen vor der Wahl jeden Tag unterwegs sein, um Flyer zu streuen und an bewilligungsfreien Plätzen für politische Aktivitäten den Kontakt mit der Bevölkerung suchen. Ich werde mich vor allem auf die Stadt Zürich konzentrieren müssen, da ich in den Stadtkreisen 3 und 9 mit einer eigenen Liste auch für den Kantonsrat kandidiere.

Bernhard Schmidt: Ich tue, was ich kann.

Welche Chancen rechnen Sie sich ein, gewählt zu werden?

Bernhard Schmidt: Keine Partei nimmt die heutige Situation ernst. Alle setzen auf das System des Immermehr. Fast alle Parteien setzen auf eine grüne Wirtschaft, die aber auch wachsen muss, um sich zu stabilisieren. Die einfache Erkenntnis, dass man auf einem endlichen Planeten nicht unendlich wachsen kann, blenden

«Ich erhielt Einblick in ein ungesundes Netzwerk von Kirchen, Wirtschaft und Politik.»

Peter Vetsch
Regierungsratskandidat

sie aus. Hier vertrete ich eine klare Gegenposition. Diese Position ist in der Bevölkerung weit vertreten. Der Wachstumszwang löst bei vielen ein sehr ungutes Gefühl aus.

Peter Vetsch: Natürlich bin ich gespannt, ob mir mit meiner Kandidatur für die Stadtratswahlen etwas Aufmerksamkeit zuteil wurde. Ich wäre mit Leib und Leben gerne in der Politik aktiv. Politikverdrossenen – die vielleicht auch Ähnliches wie ich erleben mussten – das Interesse an einer Teilnahme zu wecken, ist jedes Mal ein kleines Erfolgserlebnis.

Was machen Sie beruflich und wie sieht Ihre familiäre Situation aus?

Peter Vetsch: Seit etwas über einem Jahr ist meine Mutter auf Hilfe angewiesen. Mein Bruder und ich betreuen sie in Sargans in wöchentlichem Turnus. Ich führe einen Einzelhaushalt in einer bescheidenen Wohnung in Zürich-Altstetten.

Bernhard Schmidt: Seit diesem Sommer bin ich Lehrer und Schulleiter an der Privatschule Villa Tusculum in Dietikon. Ich bin verheiratet und lebe mit meiner Frau und unseren vier Kindern in Dietikon. Aus erster Ehe habe ich noch zwei erwachsene Töchter.

Publireportage

Innovation geht vom Gewerbe aus



Thomas Schneider
Kantonsratskandidat (neu),
Kloten, SVP, Liste 1

Sich für den Kantonsrat aufstellen zu lassen, ist eine grosse Herausforderung. Gerade in der aktuellen Zeit und unter den aktuellen Gegebenheiten ist eine bürgerliche Politik im Kanton absolut nötig. Bürgerlich heisst für den Bürger. Bürgerlich heisst weniger Bevormundung, weniger Einschränkungen. Bürgerlich heisst mehr Freiheit, Sicherheit, Gestaltungsfreiraum für Unternehmer und Menschen. Kann es zielführend sein, Parkplätze vor KMUs abzubauen, die es der Laufkundschaft ermöglichen, lokal einzukaufen? Oder macht es Sinn, das Aufstellen von ein paar Tischen und Stühlen an einem schönen Sommertag auf der Promenade zu verbieten oder gar vom Unternehmer zu verlangen, dass er eine kostenpflichtige Genehmigung dafür erhalten muss? Ich glaube nicht, dass wir es in unserem Land nötig haben, Einschränkungen und Vorschriften für Dinge zu erlassen, die in Gemeinden mit gesundem Menschenverstand gelöst werden können. Wir sollten für Freiheit einstehen. Freiheit in der Entscheidung, das zu tun, was Sinn macht. Dies sind nach meinem Verständnis liberale, bürgerliche Werte. Dafür setze ich mich heute schon in Gemeinde und Vereinen ein, und diese Werte trage ich gern für uns alle in den Kantonsrat. Ich freue mich, von Ihnen zwei Stimmen auf Ihrer Liste zu erhalten, und danke Ihnen für Ihren persönlichen Einsatz, für die Innovation und das Gewerbe im Zürcher Unterland.

GEWERBEVEREIN

Gewerbekandidaten stellen sich vor

Am kommenden Donnerstag stellen sich Kandidierende für den Kantonsrat 2023-2027 im Klotener Ortsmuseum Büheler-Hus an der Dorfstrasse 47 gegenseitig vor. Mit diesem neuen Format erhalten Interessierte einen ehrlichen Blick auf Persönlichkeiten aus verschiedenen gewerbenahen Parteien, wie die Veranstalter in einer Medienmitteilung schreiben. Sich vor den Wahlen eine eigene Meinung bilden, das wollen die Gewerbevereine aus Bassersdorf-Nürensdorf, Dietikon, Kloten, Opfikon und Wallisellen gemeinsam mit dem Bezirksgewerbeverband Bülach (BGVB) ermöglichen.

Unter der Leitung von Dariush Daffarian stellen sich folgende gewerbefreundlichen Politikerinnen und Politiker gegenseitig Fragen und beziehen Position dazu: Linda Camenisch, Ylli Doko, Sven Heinzmann, Urban Husi, Gaby Kuratli, Thomas Lamprecht, Doris Meier, Christian Pfaller, Daniela Rinderknecht, Roman Schmid und Thomas Schneider. Nach der moderierten Vorstellung bleibt genügend Zeit, beim Stehapéro im Gespräch mit den Kandidierenden in Kontakt zu treten und sich Fragen aus erster Hand beantworten zu lassen.

Für die Anreise werden die öffentlichen Verkehrsmittel (Buslinie 733 und 735, Kloten Lindenstrasse) empfohlen, da in unmittelbarer Nähe sehr wenige Parkplätze zur Verfügung stehen (Bachstrasse, blaue Zone oder im Parkhaus Stadthauspassage, etwa 7 Minuten Fussweg). (e.)



Do, 19. Jan., 17.30 Uhr,
Ortsmuseum Kloten, Dorfstrasse 47. www.gvog.ch

«Das System des Immermehr durchdringt alle Bereiche unseres Lebens.»

Bernhard Schmidt
Regierungsratskandidat

Burn-out. Es ist alarmierend, dass wir heute von einer Burn-out-Gesellschaft reden. Es ist wichtig, dass wir das Steuer herumreissen. Am 13. Mai 2022 war der errechnete Welterschöpfungstag für die Schweiz. An diesem Tag hat die Schweiz alle ihr zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen aufgebraucht. Auf unser Jahresgehalt übertragen, würde dies bedeuten, dass wir am 7. Mai unser ganzes Jahresgehalt bereits ausgegeben hätten und den Rest der Zeit auf Pump leben würden. Ein solches Verhalten ist für uns und für unsere Umwelt ungesund. Es bedeutet ein massiver Raubbau. Verheerend ist: Es stiehlt unseren Kindern und Kindeskindern die Zukunft. Wer jetzt sagt, dass ein qualitatives Wachstum möglich sei, täuscht sich selbst und uns alle und entzieht sich der Verantwortung.

Welche politischen Erfahrungen bringen Sie mit?

Peter Vetsch: Grundlegend negative! Ich erhielt Einblick in ein ungesundes Netzwerk von Kirchen, Wirtschaft und Politik, das mich über Jahrzehnte «bearbeitete». Ich bin Sozialist, homosexuell, religionslos und pflege eine sehr offene und direkte Kommunikation. Ich musste erfahren, dass die demokratischen Rechte für politisch rechts Stehende, Bürgerliche sowie für Linke, die sich mit der Profitwirtschaft arrangieren, sehr wohl gelten. Kritiker und Kritikerinnen des herrschenden Systems werden jedoch mehr oder weniger verdeckter Repression ausgesetzt. Ich hatte kurze Parteimitgliedschaften in der Alternativen Liste und der